*netz*werk *zukunfts*raum land

2.20

ZEITSCHRIFT FÜR LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

LE 14-20

Interview mit Bundesministerin Elisabeth Köstinger

„Versorgungssicherheit ist das zentrale Thema“

Ländliche Entwicklung nach 2021

Acht Interventionskategorien im neuen GAP-Strategieplan

Drohnen als moderne Landmaschinen

Über den Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft

Zukunftsorientierte Regionalentwicklung

Die Bedeutung von Lernen, Bildung und Qualifizierung

www.zukunftsraumland.at

Österreichische Post AG / MZ 16Z040734 M
ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20, Schauflergasse 6, 1025 Wien
Retouren an Postfach 100, 1350 Wien

Netzwerk Zukunftsraum Land wird finanziert von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

INHALT

02_ *„Frisch zu mir“ erfolgreich // Aus der Praxis der Netzwerkarbeit // Abbildungsverzeichnis*

03_ *LE konkret // Geleitwort // NETZWERK DIGITAL: Unsere Webinare zum Nachschauen*

04/05_ *Interview mit Bundesministerin Elisabeth Köstinger*

06/07_ *Einbettung der ländlichen Entwicklung in die GAP-Strategiepläne // Perioden-übergang // Mehrjähriger Finanzrahmen*

08_ *Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft // Webinare auf NETZWERK DIGITAL*

09_ **Einsatzbereiche von Drohnen:** *Wald, Grünland, Ackerbau, Weinbau, Photovoltaik*

10_ **Blütendiversität und Ertrag:** *Wie die Landwirtschaft von hoher Vielfalt profitiert*

11_ **Blühstreifenpflanzen:** *Mehr als Nahrung für Insekten*

12/13_ **Standpunkte:** *Was braucht es in Zukunft für lebendige ländliche Räume?*

14_ *Die Agrarwissens- und -innovations-systeme AKIS in der GAP 2021+*

15_ *Die verstärkte Bedeutung der AKIS in der neuen GAP // Innovationsökosystem der ländlichen Räume // Die Rolle der Beratung in den AKIS*

16_ *Lernen, Bildung und Qualifizierung für eine zukunftsorientierte Regional-entwicklung*

17_ **Weinviertel – Manhartsberg:** *Eine wissbegierige Region // Aus den LEADER-Regionen*

18/19_ **Expertinnen- und Expertenforum:** *Lebensmittelversorgung und mehr: Was lernen wir aus der Coronakrise?*

20_ *Europa // Demnächst // Impressum*

Onlineplattform „Frisch zu mir“ bündelt das Angebot von fast 900 Bauernhöfen und Gastronomiebetrieben

Ob regionale Lebensmittel oder frisch zubereitete Mahlzeiten – auf **www.frischzumir.at** kann rund um die Uhr und österreichweit bei heimischen Bäuerinnen und Bauern und gastronomischen Betrieben bestellt werden. Die Lieferung erfolgt auf Wunsch bis direkt vor die Haustüre. Fast 900 Betriebe in ganz Österreich bieten ihren Service auf der über das Programm für ländliche Entwicklung LE 14–20 geförderten Lieferplattform an. Knapp 200.000 Menschen haben die Website bereits genutzt. Die Wirtshäuser kochen frisch mit regionalen Lebensmitteln auf und bieten meist eine Auswahl an warmen Speisen an. Bestellt werden kann dann direkt über die Websites und Onlineshops der Betriebe. Weitere Betriebe können unter kulinarik@amainfo.at eingemeldet werden.

Aus der Praxis der Netzwerkarbeit

Jede Krise birgt auch eine Chance. Die COVID-19-Pandemie hat das Netzwerk Zukunftsraum Land dazu gezwungen, vor allem die Frühjahrsveranstaltungen neu zu organisieren und digital anzubieten. Das Jahresschwerpunktthema „Digitalisierung im ländlichen Raum“ wurde damit auch zu einer persönlichen Herausforderung.

In der Zwischenzeit wurden bereits die ersten Maßnahmen mit großem Erfolg angeboten. An der Online-Veranstaltung „Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft“ und den sechs thematisch darauf aufbauenden Spezialwebinaren haben rund 800 Personen teilgenommen. Über die neu geschaffene Rubrik NETZWERK DIGITAL auf unserer Website stehen diese Angebote dauerhaft online zur Verfügung.

Auch das Webinar „Smart Villages – Innovation und Digitalisierung als Chance für die ländlichen Räume“ konnte mit mehr als 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen breiten Kreis von Interessierten erreichen. Bemerkenswert ist, dass die digitalen Angebote andere Teilnehmerschichten ansprechen als Konferenzen; das Smart-Village-Webinar etwa wurde von mehr Frauen als Männern besucht. Die Distanzunabhängigkeit und der geringe Zeitaufwand haben aber auch Gäste aus dem Ausland, besonders aus Deutschland und Südtirol, angezogen.

Neben der Umsetzung des Jahresarbeitsprogramms ist die Vernetzungsstelle immer wieder auch an anderer Stelle gefordert. War es 2018 die EU-Datenschutzgrundverordnung, welche die Überarbeitung großer Teile der Website erforderte, ist es heuer die Barrierefreiheit, die bis September herzustellen ist.

Ihr Netzwerkteam: Karl Bauer // Luis Fidlschuster // Michael Fischer // Georg Keuschnigg // Gertraud Leimüller // Gerald Pfiffinger // Johanna Rohrhofer

ABBILDUNGSNACHWEIS Cover: Peter Meindl | **Seite 2:** Google Maps | **Seite 3:** Porträt: BMLRT/Paul Gruber, links: OEKL | **Seite 4:** Porträt: BMLRT/Paul Gruber | **Seite 5:** iStock/AlexRaths | **Seite 6:** Hintergrund: iStock/Sergey Fedoskin, Porträt: BMLRT/William Tadros | **Seite 7:** Hintergrund: iStock/Sergey Fedoskin | **Seite 8:** oben: Michael Treiblmeier, Porträt: LK NÖ/Franz Gleiß | **Seite 9:** Blickwinkel Pro | **Seite 10:** Hintergrund: Peter Meindl, Porträt links: privat, Porträt rechts: privat | **Seite 11:** Fotos: Peter Meindl, Illustrationen: 4D2A & Satoshi Sakagami | **Seite 12:** Hintergrund: iStock/anyaberkut, iStock/pijama61, Porträt links oben: privat, Porträt links unten: LKÖ/APA/Ludwig Schedl | **Seite 13:** Hintergrund: iStock/anyaberkut, iStock/pijama61, Porträt oben: Tiroler Wirtschaftskammer/Victor Malyshev: Rosinak & Partner ZT GmbH, Porträt Mitte: privat, Porträt unten: ISK Dornbirn_Graz | **Seite 14:** Illustrationen: iStock/bsd555, Porträt links: BMLRT/Paul Gruber, Porträt rechts: privat | **Seite 15:** Illustrationen: iStock/bsd555, Porträt oben: privat, Porträt Mitte: Victoria Posch, Porträt unten: G. Pfabigan | **Seite 16:** Porträt: privat, oben: Tiroler Bildungsforum, Mitte: LAG Weinviertel – Manhartsberg | **Seite 17:** rechts oben: LAG Weinviertel – Manhartsberg, links unten: Stadt Bruck/Monika Mehlmauer | **Seite 18:** Hintergrund: iStock/and-one, Porträt links: LKÖ/APA-Fotoservice/Schedl, Porträt rechts: SPAR AG | **Seite 19:** Hintergrund: iStock/and-one, Porträt links: Berglandmilch, Porträt rechts: Land Oberösterreich | **Seite 20:** iStock/republica

LE konkret ✻

Tirol: Bereits 1000 Kundinnen und Kunden bei Vermittlungsplattform „Bauernkiste“

Der bäuerliche Zustelldienst „Bauernkiste“ ist eine Tiroler Vermittlungsplattform mit mittlerweile bis zu 50 Erzeugerinnen und Erzeugern und mehr als 1000 Konsumentinnen und Konsumenten. Der Internetshop ist seit 2018 auch mobilfreundlich, sodass bequem über Smartphone bestellt werden kann. Nach Bestellschluss holen sich die Bäuerinnen und Bauern über einen Zugangscode die Aufträge aus dem Netz und beliefern die Packstellen. Dort werden die Kisten individuell zusammengestellt und ausgeliefert, bezahlt wird über Bankeinzug.
www.bauernkiste.at

Futtervielfalt auf Almen: Projektbetriebe gesucht

Die Zunahme von Problempflanzen und das Zuwachsen wertvoller Almflächen stellen die Almwirtschaft vor große Herausforderungen. Dieses Problems nehmen sich im Rahmen eines LE-Projekts des Österreichischen Kuratoriums für Landtechnik seit dem Jahr 2018 rund 35 Almbetriebe mit mehr als 75 Versuchsflächen in ganz Österreich an. Sie entwickeln standortangepasste Regulierungsmaßnahmen zur Zurückdrängung häufiger Problemarten wie Ampfer oder Borstgras. Weitere Versuchsflächen sind willkommen. Einen Projektbericht finden Sie auf **www.almwirtschaft.com** oder unter **https://oekl.at/projekte/futtervielfalt-auf-almen**.

Steiermark: „Nahgenuss“ mit 150 Betrieben

Vorwiegend Biomischpakete mit allen gängigen heimischen Fleischsorten vermittelt die digitale Plattform „Nahgenuss“, die von den Brüdern Beiglböck vor vier Jahren in Graz gestartet wurde. „Nahgenuss“ versteht sich als Drehscheibe, die derzeit rund 150 bäuerliche Betriebe und rund 4000 Konsumentinnen und Konsumenten verbindet. Neu sind Weine im Sortiment. Micha Beiglböck rechnet heuer mit einer Verdoppelung des Umsatzes der Bäuerinnen und Bauern auf rund eine Million Euro.
www.nahgenuss.at

Versuchsfläche ohne Farn und Vergleichsfläche (Vordergrund) mit Farn.

DIGITALISIERUNG

NETZWERK DIGITAL: Unsere Webinare zum Nachschauen

Die Coronapandemie hat auch die Arbeit des Netzwerks Zukunftsraum Land verändert: Einige unserer Veranstaltungen wurden organisatorisch neu aufgesetzt und in digitaler Form angeboten. Die Erfahrungen waren durchwegs positiv. Die ersten Angebote, „Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft“, die darauf aufgebaute Webinarreihe und die Onlineveranstaltung „Smart Villages“, stießen auf reges Interesse. Die Vorträge dieser Veranstaltungen wurden aufgezeichnet und können unter www.zukunftsraumland.at/video abgerufen werden.

Geleitwort

Herausfordernde Zeiten

Die Eindämmung der Coronaviruspandemie verlangt uns in diesen Wochen und Monaten viel ab. Im Zentrum standen umfangreiche Maßnahmen zur Sicherung der Gesundheit der Bevölkerung sowie zur Unterstützung der Land- und Forstwirtschaft. Auch in der ländlichen Entwicklung haben wir entsprechend reagiert und haben vielen Sicherheit in der Umsetzung ihrer Projekte gegeben.

Die aktuelle Krise hat uns zudem einmal mehr vor Augen geführt, wie wichtig die heimische Land- und Forstwirtschaft sowie die ländlichen Räume für uns sind. An dieser Stelle möchte ich auch einmal ein großes Danke an unsere Bäuerinnen und Bauern aussprechen. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag, damit wir jeden Tag frische Lebensmittel zur Verfügung haben. Gerade jetzt zeigt die globale Situation, wie wichtig eine nachhaltige und funktionierende Lebensmittelwirtschaft ist. Österreich ist hier sehr gut aufgestellt, und ich bin mir sicher, dass in den nächsten Monaten Regionalität und Herkunftssicherheit mehr denn je Gewicht haben werden.

Die Landwirtschaft gehört zur systemrelevanten Infrastruktur und muss dementsprechend unterstützt werden. Gerade jetzt haben wir die besten Argumente für die Unterstützung einer dezentralen, regional ausgerichteten und nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft. Diese Argumente werden wir in die Verhandlungen rund um den Mehrjährigen Finanzrahmen einbringen und uns für eine dementsprechende Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik einsetzen.

Elisabeth Köstinger
Bundesministerin für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

Bundesministerin Elisabeth Köstinger:

„Versorgungssicherheit ist oberstes Ziel“

Die COVID-Krise hat die Zeitpläne bei den Verhandlungen über die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) durcheinandergebracht. Im Interview mit Netzwerk Zukunftsraum Land rückt Bundesministerin Elisabeth Köstinger die Versorgungssicherheit auf nationaler und europäischer Ebene in den Mittelpunkt ihrer Politik.

Die regionale und kleinstrukturierte Landwirtschaft hat sich als besonders krisenresistent erwiesen.

Frau Bundesministerin, wie haben Sie die COVID-Krise erlebt? Kann man schon Lehren aus der Krise ziehen?
Die Coronaviruskrise ist wohl die schwierigste Krise, die wir in den vergangenen Jahrzehnten erlebt haben. Sie hat gezeigt, wie wichtig eine eigenständige und flächendeckende Lebensmittelproduktion für unser Land ist. Unsere Landwirtschaft ist systemrelevant, sie zählt zur wichtigsten Infrastruktur, die wir haben. In diesem Zusammenhang ein großes Danke an unsere Bäuerinnen und Bauern. Sie sorgen nicht nur in Krisenzeiten, sondern 365 Tage im Jahr dafür, dass unsere Lebensmittelversorgung gesichert ist. Gerade jetzt erkennen immer mehr Menschen, wie wichtig heimische und regionale Produktion ist. Die Versorgungssicherheit mit Lebensmitteln war im Kopf vieler Menschen bisher immer selbstverständlich. Wir wissen, wem wir sie zu verdanken haben: unseren Bäuerinnen und Bauern, die diese Lebensmittel herstellen und dafür jeden Tag in den Stall oder aufs Feld gehen.

Sie sprechen die Versorgungssicherheit an. Welchen Stellenwert wird sie in Zukunft in Europa haben?
Die Versorgung mit hochqualitativen Lebensmitteln hat für uns höchste Priorität. Dafür bedarf es passender Rahmenbedingungen auf europäischer Ebene. Unsere kleinstrukturierte und mit höchsten Standards produzierende Landwirtschaft ist hier ein Vorbild für viele andere europäische Staaten. Eine hohe Eigenversorgung ist nur dann möglich, wenn wir in Österreich eine flächendeckende und qualitätsvolle Landwirtschaft haben. Die regionale und kleinstrukturierte Versorgung durch unsere Bäuerinnen und Bauern hat sich als besonders krisenresistent erwiesen. Dank Innovationsgeist und rascher Initiativen konnten auch sehr schnell Direktzustellungen und Onlineplattformen, wie frischzumir.at, einen wichtigen Teil der Versorgung übernehmen.

Corona hat viele Wertigkeiten verändert. Worin sehen Sie neue Chancen für Land- und Forstwirtschaft und ländliche Räume?
Derzeit steht alles im Zeichen der Regionalität. Das sehe ich für die Landwirtschaft als große Chance. Regionaler Konsum von Lebensmitteln, die in Österreich produziert werden, bedeutet mehr Wertschöpfung in den Regionen. Damit unterstützen wir die heimische Wirtschaft (Fleischer, Bäcker etc.) und stärken gleichzeitig unsere bäuerlichen Familienbetriebe. Mit dem Netzwerk Kulinarik wollen wir diese regionalen Kreisläufe ankurbeln und gezielt fördern. Das wird auch in Zukunft notwendig sein und einen wichtigen Teil der Eigenversorgung mit Lebensmitteln ausmachen. Diese Qualitätsprodukte zu exportieren und damit einen Teil unseres Kulturgutes in andere Länder zu bringen sehe ich auch als große Chance für den Tourismus.

Mitgliedsländer wie Europäische Union müssen für die Krisenbewältigung enorme Beträge aufbringen. Sehen Sie Auswirkungen auf die Finanzierung der Gemeinsamen Agrarpolitik?
Die Coronakrise wird nicht spurlos an uns vorübergehen, aber sie verstärkt unsere

Argumente und unsere Position. Gerade die Krise hat noch einmal die Bedeutung und den Auftrag der GAP hinsichtlich Versorgungssicherheit mit hochqualitativen Lebensmitteln unterstrichen. Wir zeigen in Österreich vor, wie das gehen kann. Regionalität und gesunde, sichere Lebensmittel stehen für uns an oberster Stelle. Österreich ist in vielerlei Hinsicht Vorbild für Europa. Das muss sich auch in einer adäquaten Finanzierung der zukünftigen Gemeinsamen Agrarpolitik widerspiegeln. Erhöhte Anforderungen an die europäische Lebensmittelproduktion unter Einhaltung der weltweit höchsten Standards kann mit einem geringeren Agrarbudget sicherlich nicht funktionieren.

Bis wann ist mit dem Abschluss der Verhandlungen über die neue GAP zu rechnen?

Durch die Auswirkungen der Coronakrise verzögern sich auch die Verhandlungen und der Zeitplan für die neue GAP. Priorität hat jetzt der Abschluss der Verhandlungen zum Mehrjährigen Finanzrahmen. Erst wenn das Agrarbudget feststeht, können wir die Gemeinsame Agrarpolitik finalisieren. Auf nationaler Ebene arbeiten wir intensiv am nationalen GAP-Strategieplan weiter.

Abschließend: Wo sehen Sie die wichtigsten Ziele der österreichischen Agrarpolitik in den nächsten Jahren?

Mein oberstes Ziel ist Versorgungssicherheit. Es kann nicht sein, dass wir in Europa durch hohe Auflagen weniger Lebensmittel selbst produzieren und dadurch von Drittstaaten importabhängiger werden. Beim letzten EU-Agrarministerrat habe ich eindringlich davor gewarnt, dass wir durch die Umsetzung der Farm-to-Fork- und der Biodiversitätsstrategie Gefahr laufen, niedrigere Produktionsstandards zu importieren und das Problem so nicht lösen. Priorität hat für mich auch die Sicherung der Einkommen unserer bäuerlichen Familienbetriebe. Nur wer langfristig eine ökonomische Perspektive für seinen Hof sieht, wird die Bewirtschaftung fortführen und den Betrieb an seine Kinder übergeben.

Die Coronakrise unterstreicht die Bedeutung sicherer und qualitativ hochwertiger Lebensmittel. Das muss sich auch in der Finanzierung der Agrarpolitik widerspiegeln.

Die Einbettung der ländlichen Entwicklung in die GAP-Strategiepläne

Seit Juni 2018 werden die Verordnungsvorschläge der Europäischen Kommission zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) in den Gremien des Rates und im Europäischen Parlament intensiv diskutiert. Sie sehen vor, dass es für die kommende Periode pro Mitgliedstaat einen gemeinsamen GAP-Strategieplan für die erste und zweite Säule geben soll. Doch was bedeutet dies konkret für die ländliche Entwicklung? **Veronika Madner**

Die zukünftigen GAP-Strategiepläne sind vom Aufbau her den Programmen für die ländliche Entwicklung sehr ähnlich. Auf Basis einer Analyse der aktuellen Situation entlang von neun unionsweit einheitlich geltenden GAP-Zielen sind Bedürfnisse zu identifizieren, auf die anschließend über eine schlüssige Interventionsstrategie mittels spezifischer Maßnahmen (Interventionen) eingegangen werden soll. Auf Grundlage eines gemeinsamen Leistungsrahmens sind quantitative Ziele zu setzen, deren Verfolgung und Erreichen über ein begleitendes Monitoring überprüft werden. Dadurch soll das Augenmerk stärker auf Ergebnisse gelegt und die Wirkung der GAP besser dargestellt werden können.

Neu ist, dass dieser strategische Ansatz für beide Säulen der GAP gilt. Dies ermöglicht eine bessere Abstimmung und gezieltere Ausrichtung der Unterstützungsmöglichkeiten im Rahmen der GAP. Bei den Instrumenten selbst ist eine weitgehende Kontinuität erkennbar: Im Rahmen der ersten Säule werden Direktzahlungen und Sektormaßnahmen unterstützt, die zweite Säule umfasst die Fördermaßnahmen der ländlichen Entwicklung.

Für die ländliche Entwicklung sind im Verordnungsvorschlag acht Interventionskategorien vorgesehen, in deren Rahmen die Mitgliedstaaten Förderungsmaßnahmen definieren können. Die einzelnen Kategorien sind sehr allgemein gehalten und ermöglichen den Mitgliedstaaten ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher Maßnahmen. Für Interventionen im Projektbereich wird es weiterhin verpflichtend Auswahlverfahren geben.

Hier die **acht Interventionskategorien** (Bezeichnungen der Kategorien im Originalwortlaut):

- **Umwelt-, Klima- und andere Bewirtschaftungsverpflichtungen:** Über diese Kategorie können Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen auf der Fläche (ÖPUL-Maßnahmen), Biolandbau, Waldumwelt- sowie Tierwohlmaßnahmen gefördert werden.
- **Naturbedingte oder andere gebietsspezifische Benachteiligungen:** Diese Kategorie ermöglicht die Förderung von Betrieben in benachteiligten Gebieten (Ausgleichszulage).
- **Gebietsspezifische Benachteiligungen, die sich aus bestimmten verpflichtenden Anforderungen ergeben:** Im Rahmen dieser Kategorie können Verpflichtungen im Zusammenhang mit Natura 2000 und der Wasserrahmenrichtlinie unterstützt werden.
- **Investitionen:** Diese Interventionskategorie umfasst alle Arten von Investi-

tionen beginnend von Investitionen in die Land- und Forstwirtschaft über Investitionen in den Umwelt- und Naturschutzbereich bis hin zu Basisdienstleistungen und Infrastrukturmaßnahmen im ländlichen Raum.

— **Niederlassung von Junglandwirten und Existenzgründungen im ländlichen Raum:** Diese Kategorie zielt auf die Förderung von Junglandwirtinnen und Junglandwirten (Existenzgründungsbeihilfe) sowie die Gründung von Unternehmen im ländlichen Raum ab.

— **Risikomanagementinstrumente:** In dieser Kategorie können Finanzbeiträge für unterschiedliche Arten von Risikomanagementinstrumenten, wie zum Beispiel Versicherungsprämien, unterstützt werden.

— **Zusammenarbeit:** Über diese Interventionskategorie werden alle Arten von Zusammenschlüssen einschließlich jener im Rahmen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP) und die Teilnahme an Qualitätsregelungen gefördert. In dieser Kategorie wird auch der bewährte LEADER-Ansatz umgesetzt werden, wobei der Verordnungsvorschlag wie in der Vergangenheit den Einsatz von mindestens 5 Prozent der EU-Mittel dafür vorsieht.

— **Wissensaustausch und Information:** Diese Kategorie umfasst Bildungs-, Bewusstseins- und Beratungsmaßnahmen.

Die Erarbeitung der nationalen GAP-Strategiepläne erfolgt im Rahmen einer Partnerschaft, wie dies in der ländlichen Entwicklung bereits bislang gehandhabt wurde. Im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) wurde dieser Prozess mit einer großen Auftaktveranstaltung im Mai 2019 gestartet. Auf Basis fundierter Analysen wird seither intensiv an den Inhalten des GAP-Strategieplans gearbeitet. In insgesamt 14 Expertinnen- und Expertengruppen mit rund 200 Mitgliedern werden unter Federführung des BMLRT die Entwürfe für Interventionen erarbeitet. Zudem werden im Rahmen von öffentlichen Konsultationen Zwischenstände einzelner Arbeitspakete des GAP-Strategieplans auf der Website des BMLRT zur Diskussion gestellt und wichtige Meilensteine im Erarbeitungsprozess beschrieben.

Weitere Informationen zum Rechtssetzungsprozess auf EU-Ebene sowie zur Erstellung des nationalen GAP-Strategieplans finden Sie auf der Website des BMLRT unter folgendem Link: **www.bmlrt.gv.at/land/eu-agrarpolitik-21-27.html**.

Periodenübergang

Aufgrund von Verzögerungen im Rechtssetzungsprozess auf EU-Ebene ist es nicht möglich, die neue Periode wie geplant im Jahr 2021 zu starten. Die Europäische Kommission hat deshalb einen Verordnungsvorschlag für eine Übergangsperiode vorgelegt. Dieser Vorschlag sieht derzeit ein Übergangsjahr vor, in dem die Maßnahmen der ersten und zweiten Säule mit neuen Mitteln (aber nach den derzeit geltenden Regeln) fortgeführt werden können. Abhängig von den Fortschritten bei den Verhandlungen zur GAP-Reform und zum Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) könnte im Rahmen der Trilogе von Rat, Parlament und Kommission ein zweites Übergangsjahr festgelegt werden – was sich in der Tat immer mehr abzeichnet.

Mehrjähriger Finanzrahmen (MFR)

Es ist bislang noch nicht gelungen, unter den Staats- und Regierungschefs eine Einigung über den EU-Haushalt für die Periode 2021–2027 zu erzielen. Sowohl bei den Beiträgen der einzelnen Mitgliedstaaten (und damit zusammenhängend der Größe des EU-Budgets) als auch bei den Schwerpunktsetzungen liegen die Meinungen teils sehr weit auseinander. Aufgrund der COVID-Krise hat die Europäische Kommission nun am 27. Mai einen angepassten MFR-Vorschlag in Kombination mit einem Aufbauinstrument („Next Generation EU") vorgelegt. Die finanzielle Schlagkraft des EU-Haushalts soll damit auf insgesamt über 2 Billionen Euro erhöht werden: einerseits durch gezielte Verstärkungen des MFR 2021–2027 auf ein Gesamtvolumen von mehr als 1,2 Billionen Euro, andererseits durch das neue Instrument „Next Generation EU", welches mit über 800 Milliarden Euro (zu laufenden Preisen) ausgestattet werden soll. Die Verhandlungen werden im Juni bzw. Juli mit dem Ziel einer möglichst baldigen Einigung intensiv weitergeführt werden, um weitere Verzögerungen für die EU-(ko)finanzierten Programme zu vermeiden.

Veronika Madner ist stellvertretende Leiterin der Abteilung II/2 – Koordination ländliche Entwicklung und Fischereifonds im BMLRT.

Der Einsatz von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft

DIGITALISIERUNG

Die Kombination von Drohneneinsatz und digitalen Anwendungen ermöglicht eine Vielzahl neuer Einsatzmöglichkeiten in der Land- und Forstwirtschaft und unterstützt die Entscheidungen der Betriebsführerinnen und Betriebsführer. **Stefan Polly**

Die Einsatzmöglichkeiten von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft werden täglich mehr. Ein großer Vorteil von Drohnen ist es, Aufnahmen von Agrar- und Forstflächen aus völlig neuen Perspektiven zu bieten. Der Einsatz reicht von der Bekämpfung diverser Schädlinge, wie zum Beispiel des Maiszünslers, bis hin zur Ermittlung des Vegetationsindexes von Kulturpflanzen. Verschiedene Kamera- und komplexe Softwaresysteme machen dies möglich. Mit den Bildern können Schadflächen oder Anbaufehler ermittelt werden.

Weiters sind mit dem fliegenden Helfer Flüge zur Inspektion von Siloanlagen oder landwirtschaftlichen Gebäuden möglich. Gerade nach Wetterereignissen wie Hagel oder Sturm kann dies sehr nützlich sein, um das Schadensausmaß abzuschätzen. Vielfach werden Drohnen schon zur Rehkitzrettung im Grünland oder zur Früherkennung bei Borkenkäferbefall verwendet.

In Forschungsprojekten und Start-ups werden derzeit spezielle Software- und Kamerasysteme zur Krankheits- oder Beikrauterkennung entwickelt und getestet.

Drohnen werden je nach Anwendungsgebiet in verschiedensten Formen gebaut und meist über Akkus mit Energie versorgt. Drohnen mit vier, fallweise auch mit sechs oder acht Rotoren fallen in die Kategorie der Multicopter. Sie haben den Vorteil, dass sie wenig Platz für das Abheben benötigen und die Position in der Luft optimal halten können. Neben Multicoptern werden auch Starrflügler angeboten. Diese sehen wie kleine Flächenflieger aus und verfügen über eine große Flächenleistung. Nachteilig ist bei Starrflüglern der relativ hohe Platzbedarf beim Abheben und Landen. Eine dritte Variante ist eine Kombination der zwei Modellarten und wird Hybridsystem genannt. Es vereint die Vorteile von Multicoptern und Starrflüglern.

Schätzungen zufolge sind in Österreich derzeit rund 100.000 Drohnen im Einsatz. Als Reaktion auf die zunehmende Verwendung hat die Europäische Union europaweit einheitliche Regelungen zur Drohnennutzung geschaffen. Diese werden am 1. Jänner 2021 in Kraft treten. Bis dahin gelten für den Drohneneinsatz weiterhin die österreichischen Luftfahrtgesetze. In der EU-Verordnung werden Drohnen künftig anhand des Risikos beim Flug in drei Betriebskategorien – „offen“, „speziell“, „zulassungspflichtig“ – unterteilt. Diese unterscheiden sich vor allem nach Einsatzzweck und Gewicht. Die meisten Drohnen aus dem Privatbereich werden in die Kategorie „offen“ fallen.

Stefan Polly ist Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Webinare zum Thema „Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft“

Das Netzwerk Zukunftsraum Land veranstaltete im Mai und Juni eine sehr erfolgreiche Webinar- und Farminarreihe zum Thema Anwendung von Drohnen in der Land- und Forstwirtschaft. Es fanden eine halbtägige Onlineveranstaltung sowie sechs Webinare/Farminare zu spezifischen Anwendungen von Drohnen in diversen Bereichen statt. Alle Veranstaltungsaufzeichnungen können unter **www.zukunftsraumland.at/video** nachgehört bzw. nachgesehen werden. Wir freuen uns über Ihren Besuch von NETZWERK DIGITAL.

Drohnen im Wald

Im Wald zählen die Aufnahme von Bildern an schwer erreichbaren Stellen und die Entdeckung von Borkenkäferbefall zu den häufigsten Anwendungsbereichen von Drohnen. Ihre Steuerung im oder über dem Wald stellt eine echte Herausforderung dar. Gute Start- und Landeplätze sind rar, der gesetzlich geforderte Sichtkontakt des Piloten zur Drohne ist eingeschränkt, und das erforderliche GPS-Signal ist unter dem Blätterdach beeinträchtigt.
Der rasche Fortschritt der Drohnentechnologie ist allerdings vielversprechend. Es sind bereits Drohnen auf dem Markt, die Hindernissen selbständig ausweichen können. Großes Potenzial steckt in Laserscanning-Anwendungen zur genauen Vermessung von Bäumen. Diese Technologie ist aktuell noch teuer; für eine einsatzbereite Drohne mit Laserscanning-Sensor muss man mit Kosten jenseits von 100.000 Euro rechnen.

Günther Bronner, Umweltdata GmbH

Drohnen im Weinbau

Mit der Landwirtschaft 4.0 haben Flugdrohnen auch im Weinbau Einzug gehalten, und das mit dem vorrangigen Ziel der Datenerfassung (zum Beispiel um wachstumsschwache Bereiche zu erkennen). Lösungen für Arbeiten wie Düngung oder Pflanzenschutz, die gerade in Steilhängen oder auf Terrassen hilfreich wären, werden noch kaum angeboten. Dafür gibt es mehrere Gründe: die fehlende Verfügbarkeit von zugelassenen Spritzmitteln zur Ausbringung aus der Luft, die schlechte Benetzung durch die Düsenanordnung und den abwärts gerichteten Wind der Propeller sowie die Wirtschaftlichkeit der Geräte und die komplexe Rechtslage. Greenhive hat es sich zum Ziel gesetzt, diese Probleme mit Entwicklungen wie einem vertikalen Sprühbalken für bessere Benetzung sowie durch den Einsatz künstlicher Intelligenz für autonome Arbeitsabläufe und das Arbeiten im Schwarm zu lösen. Was technisch bereits möglich ist, ist gesetzlich noch nicht erlaubt. Daher sehen wir die unmittelbare Zukunft in kleinen, autonomen Bodendrohnen, die Natur und Mensch entlasten.

Robert Kögl-Rettenbacher, Greenhive GmbH

Drohnen im Grünland

Unterschiedliche Nährstoffverfügbarkeit, Wasserhaushalt und lokales Klima wirken gemeinsam mit der Art der Bewirtschaftung auf das Grünlandökosystem und haben zu einer großen Vielfalt von Grünlandtypen geführt. Anhand von Standardluftbildern mit einer Bodenauflösung von 0,25 bis 0,5 cm sind Grünlandbiotope nur sehr schwer zu klassifizieren. Der Einsatz von Drohnen bringt hier wesentliche Vorteile: Durch die höhere Auflösung der Bilder von 1 bis 2 cm können Verunkrautungen ebenso wie Verbrachungen gut erkannt werden. Da der Befliegungszeitpunkt sehr variabel gewählt werden kann, ist es möglich, die Erfassung an Blühzeitpunkte oder Nutzungsperioden anzupassen. Damit können feuchtere und trockenere Bereiche, die oft für den Naturschutz von besonderer Bedeutung sind, optimal lagegenau abgegrenzt werden, ohne das Grünland flächig abgehen zu müssen.

Bereits am Echtfarbbild lassen sich Wildwechsel im Grünland sehr gut feststellen. Sind Drohnen zusätzlich mit Wärmebildkameras ausgestattet, kann man in den kühlen Morgenstunden Rehkitze in Wiesen gut erkennen und effizient vor Mähtod schützen.

Hanns Kirchmeir, E.C.O. Institut für Ökologie

Drohnen im Ackerbau

Für Drohnen bieten sich im Ackerbau eine Reihe neuer Einsatzgebiete. Die in diesem Bereich verwendeten Spezialdrohnen sind kleine, selbstgesteuerte Satelliten, welche die gleichen Technologien nutzen wie jene im All. Sie erfassen Flächen, kartieren diese und können den aktuellen Versorgungszustand mit Nährstoffen oder Wasser feststellen. Solche Drohnen zeichnen sich im Vergleich zu üblichen Satelliten durch eine fast 10.000-fach höhere Genauigkeit aus und vermögen so völlig neue Informationen zu liefern, die für das menschliche Auge nicht sichtbar sind. Mithilfe von Drohnen erstellte Vegetationskarten, in denen Pflanzengesundheit, Nährstoffversorgung, Verunkrautung, Schädlinge oder Bodenunterschiede sichtbar werden, helfen Flächen in exakte Zonen zu unterteilen, um die Bewirtschaftung zu optimieren und Problemunkräuter aufzuspüren.

Michael Treiblmeier, Ingenieurbüro Blickwinkel

Inspektion einer Photovoltaikanlage

Einzelne, auch sehr kleine Fehler in einer Photovoltaikanlage können für die Leistungsfähigkeit der Gesamtanlage sehr große Auswirkungen haben. Aus diesem Grund ist es wichtig, auch kleine Fehler zu finden und zu beheben.

Mithilfe einer Drohne mit Infrarotkamera werden Bilder der Photovoltaikanlage gemacht, die im Anschluss mit einem Computerprogramm nachbearbeitet werden. Hierbei zeigen sich mögliche Wärmeunterschiede in den einzelnen Zellen. Aufgrund dieser Wärmeunterschiede können nun Rückschlüsse auf mögliche Schäden an einzelnen Zellen, einzelnen Substrings, am ganzen Modul oder an ganzen Strängen gezogen werden. Oft sind es nur Kleinigkeiten, die sich rasch beheben lassen, wie zum Beispiel eine kaputte Bypassdiode in der Anschlussdose des Moduls. Auch schadhafte Kabel oder kaputte Siliziumzellen können Ursachen für unterschiedliche Erwärmungen sein. Damit können Drohnen einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der einwandfreien Funktions- und Leistungsfähigkeit von Photovoltaikanlagen leisten.

Christoph Wolfesberger, Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Blütendiversität und Ertrag:

Wie die Landwirtschaft von hoher Vielfalt profitiert

Insekten haben als Bestäuber und Nützlinge wesentliche Bedeutung in der Landwirtschaft, die Erträge wären ohne sie deutlich geringer. Blühstreifen und Hecken sind Möglichkeiten, Insekten zu fördern. **Thomas Drapela und Peter Meindl**

Blühstreifen sind wertvolle Lebensräume in der Agrarlandschaft.

Wer in letzter Zeit aufmerksam die verschiedensten Medien konsumiert, stößt immer wieder auf ein Thema: das Insektensterben. In Printmedien und Fernsehdokus wird vom Rückgang der Vielfalt, von Roten Listen und aussterbenden Arten sowie von den Folgen für uns Menschen berichtet. Nur langsam wird der Öffentlichkeit bewusst, dass das nicht nur ein Thema für Natur- und Artenschützer ist, sondern dass viel mehr auf dem Spiel steht.

Die Vielfalt der Insektenwelt – von Bestäubern über Bodenbewohner, die organisches Material abbauen, bis zu Gegenspielern von Schädlingen – steht in direktem Zusammenhang mit unserer Nahrungsmittelproduktion und damit mit unser aller Ernährung.

Bestäubung und Schädlingsregulation

Weltweit betrachtet sind von den 109 wichtigsten Kulturpflanzen nicht weniger als 87 auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Das sind immerhin fast 80 Prozent! Natürlich sind es die windbestäubten Getreidearten, die einen Großteil des Produktionsvolumens ausmachen, aber Früchte und Gemüse sind erstens für die Ernährung wichtig und weisen zweitens einen vielfach höheren ökonomischen Wert pro Tonne auf. Durch die Förderung von Bestäubern können also Erträge in den verschiedensten Kulturen gesteigert werden. Bei manchen Früchten gibt es ohne Bestäubung praktisch keine Ernte.

Fast 700 heimische Wildbienenarten, aber auch andere Insekten wie Schwebfliegen, Schmetterlinge oder Käfer sorgen in der Natur und in der Obst- und Gemüseproduktion für die unverzichtbare Bestäubung. Auch im Ackerbau gibt es hierzulande einige Kulturen, die durch eine gute Bestäubung höhere Erträge liefern. Raps, Sonnenblumen oder Buchweizen zählen dazu.

Eine hohe Artenvielfalt der Insektenwelt wirkt sich auch positiv auf die Schädlingsregulation aus. Viele gefräßige Räuber und ihre Larven, wie Marienkäfer, Schwebfliegen oder Florfliegen, aber auch die zumeist winzigen Schlupfwespen können mithelfen, das Schädlingsaufkommen zu bremsen und damit den Pflanzenschutzmitteleinsatz zu reduzieren.

Blüten fördern Nützlinge

Wildbienen und andere Insekten können in der Agrarlandschaft sehr gut durch die Anlage von Blühstreifen, Brachen oder Hecken gefördert werden. Wichtig ist dabei eine hohe Vielfalt, da die verschiedenen Insekten auf unterschiedliche Blüten als Nahrung und auf Rückzugs- und Nistmöglichkeiten angewiesen sind. Nur ein dichtes Netz von Landschaftselementen und Ausgleichsflächen ermöglicht Insekten und anderen Tieren ein Überleben.

Wer die Bedeutung von Insekten für unsere Lebensmittelproduktion einmal erkannt hat, wird sie gerne schützen und fördern.

Umfangreiches Informationsmaterial zum Thema Blühstreifen und Biodiversität finden Sie auf der Website von Bionet Österreich unter: **www.bio-net.at/bn-biodiversitaet/bn-b-infomaterial.html**.

Thomas Drapela und Peter Meindl
sind Mitarbeiter des Forschungsinstituts für biologischen Landbau FiBL.

Von oben nach unten:
Färberkamille (Anthemis tinctoria)
Kornrade (Agrostema githago)
Ringelblume (Calendula officinalis)

Wiesensalbei (Salva pratensis) (o.), eine pollenbeladene Holzbiene bei der Bestäubung (u.)

Blühstreifenpflanzen
Mehr als Nahrung für Insekten

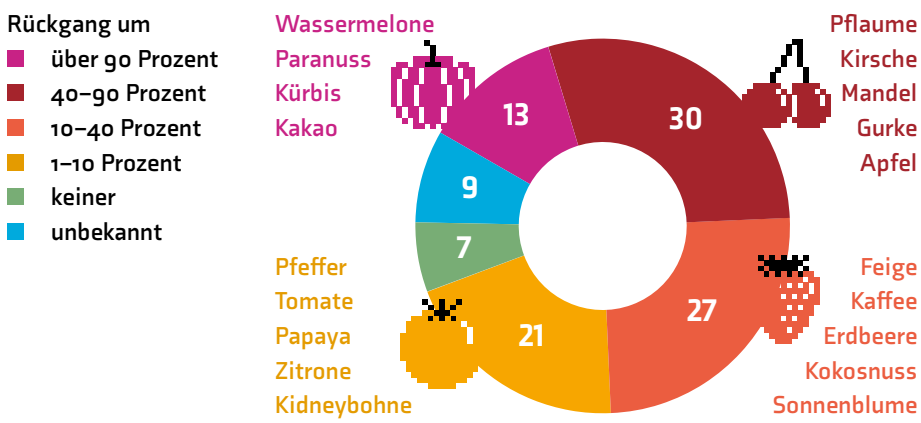
In unserer vielfach intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaft können Blühstreifen eine wichtige Rolle spielen. Für zahlreiche Tierarten sind sie Nahrungsquelle, Rückzugs- und Überwinterungsort oder Kinderstube zur Aufzucht der Nachkommen. Aber Blühstreifenpflanzen können noch mehr. Pflanzen wie der Steinklee oder die Sonnenblume haben mehrere Meter tiefe Wurzeln und lockern den Boden sehr gut auf. Auch die Ringelblume hat ein gutes Durchwurzelungsvermögen und hinterlässt einen guten Boden. Pflanzen aus der Familie der Leguminosen – wozu die Kleearten zählen – können mithilfe von Bakterien in ihren Wurzelknöllchen Luftstickstoff binden und so den Boden mit Stickstoff für die Pflanzenernährung anreichern.

Pflanzen in Blühflächen
Einjährige Pflanzen: Sie bieten eine schnelle Bodendeckung, das Blühangebot ist rasch vorhanden. Sie vertragen keine Mahd.
Beispiele: Kornrade, Ringelblume, Phacelia, Kornblume
Zweijährige Pflanzen: Sie bilden im ersten Jahr oft eine Blattrosette und blühen erst im zweiten Jahr. Im ersten Jahr sind sie mähtolerant.
Beispiele: Karde, Königskerze, Natternkopf
Ausdauernde Pflanzen: Sie vertragen regelmäßigen Schnitt und können sich danach wieder gut regenerieren und blühen wieder.
Beispiele: Färberkamille, Wegwarte, Wiesensalbei, Dost

Wilde Karde (Dipsacus fullonum)

Beispiele von Kulturen und ihres Ertragsrückgangs bei fehlender Bestäubung

Für unser Essen unersetzbar
Drohender Rückgang der Ernte von 107 pflanzlichen Nahrungsmitteln beim Wegfall tierischer Bestäubung. Zahl der Früchte und Beispiele*



** für den menschlichen Verzehr und auf dem Weltmarkt gehandelt.*
Quelle: Insektenatlas 2020

Neue Förderperiode:

Was braucht es in Zukunft für lebendige ländliche Räume?

Im Mai des Vorjahres wurde im Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus mit den Arbeiten für die neue Förderperiode begonnen. Das Netzwerk Zukunftsraum Land hat fünf Personen des ländlichen Raums gebeten, ihre wichtigsten Anliegen für die nächsten Jahre niederzuschreiben.

Irene Gölles,
Bürgermeisterin der Stadtgemeinde Gloggnitz, Niederösterreich

Arbeitsplätze und Infrastruktur

Seit dem Beginn der Coronakrise mehren sich die Stimmen, die mehr Regionalität anstelle von Zentralisierung und Globalisierung fordern. Wenn sich hier mittel- und langfristig Fortschritte einstellen, wäre das gerade für den ländlichen Raum eine große Chance, der Abwanderung entgegenzuwirken und vielleicht sogar Zuzug zu ermöglichen. Wenn die Arbeit mehr und näher zu den Menschen kommt, statt dass die Menschen der Arbeit folgen, dann eröffnen sich Perspektiven für mehr Jobs vor Ort.

Wenn ein solcher Trend mit Initiativen zur Verbesserung der Infrastruktur in ländlichen Gemeinden einherginge, könnte sich das drohende Bild der Aushöhlung regionaler Strukturen nachhaltig ändern. Zu diesen Infrastrukturmaßnahmen zählen moderne Bildungs- und Betreuungseinrichtungen vor Ort genauso wie Fördermaßnahmen für lokale Wirtschaftsbetriebe und Investitionen im kommunalen Bereich. Somit wären mit lokalen Arbeitsplätzen und dem Abdecken der Bedürfnisse der Bevölkerung die Voraussetzungen gegeben, um Anreize für Verbleib und Zuzug zu bieten.

Astrid Brunner,
Bäuerin am Kollehof in Moosburg und Landesbäuerin von Kärnten

Ehrliche Kennzeichnung und Förderung der Qualität

Dringender denn je braucht der ländliche Raum die bäuerlichen Familienbetriebe. Sie produzieren regionale Lebensmittel in höchster Qualität. Um diese für die Konsumentinnen und Konsumenten sichtbar zu machen, bedarf es einer ehrlichen Herkunftskennzeichnung. Umfragen zeigen, dass 86 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher daran interessiert sind zu erfahren, wo die Lebensmittel herkommen. Gerade in der Gemeinschaftsverpflegung und bei Verarbeitungsprodukten herrscht Handlungsbedarf. Wenn wir in Österreich weiterhin eine sichere Lebensmittelversorgung haben wollen, wird die Landwirtschaft dazu ihren Beitrag leisten. Die Landwirtschaft wird unterstützt, wenn es den Konsumentinnen und Konsumenten erleichtert wird, regionale Lebensmittel zu erkennen!

In der neuen Förderperiode sind dazu Schwerpunkte zur Stärkung der bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe und eine Weiterentwicklung der Qualitätsproduktion notwendig.

Rene Schader, Mitbegründer der Mitfahrbörse mit Belohnsystem „ummadum“, Tirol

Innovative Mitfahrbörsen können mehr als reines Ridesharing

Mobilität ist Beweglichkeit und verbindet. Im ländlichen Raum ist sie eingeschränkt, denn mit zunehmender Entfernung sind wir auf ein Transportmittel angewiesen. Verkehr entsteht, und in so mancher Region zu viel davon.

Ein flächendeckendes, gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz wäre ein Segen, doch finanzieren lässt es sich nur schwer. Die beste oder vielmehr einzige Alternative ist das eigene Auto. In den nächsten Jahren muss mehr in neue Alternativen investiert werden, die Digitalisierung bietet dazu die entsprechenden Möglichkeiten.

Würden alle Privatfahrzeuge, die täglich unterwegs sind, digital sichtbar werden, hätten wir das beste Verkehrssystem, das es je gab – mit dynamischem Fahrplan und flexiblem Streckennetz. Klingt gut? Dann stellen Sie sich vor, Sie würden dafür, dass Sie jemanden mitnehmen, zusätzlich belohnt und ihre Region gestärkt! Wir bei „ummadum“ arbeiten daran, diese Vision umzusetzen, und alle können dabei sein!

Gerald Mathis, Geschäftsführer des Instituts für Standort-, Regional- und Kommunalentwicklung (ISK), Dornbirn/Graz

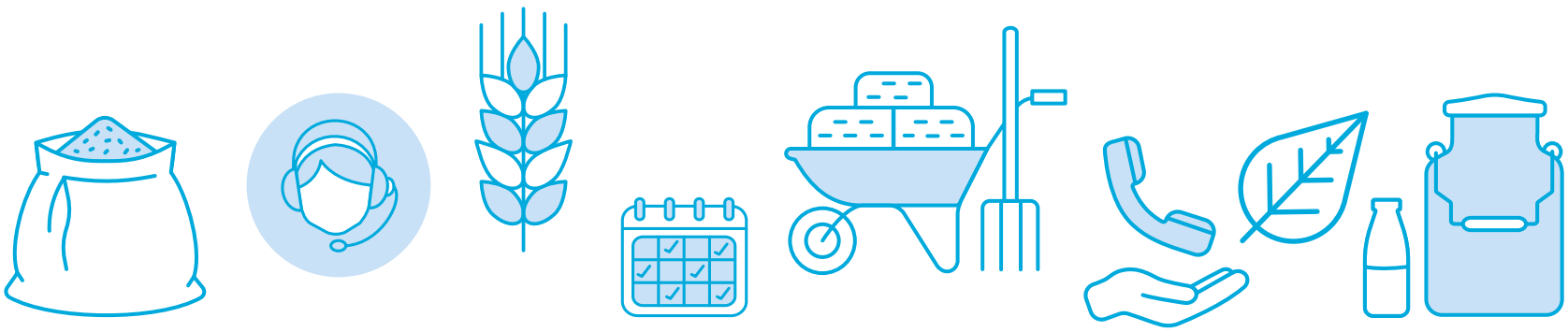
Wirtschaftsstandort Land

Überall liest man, was sich nach der Coronakrise alles ändern werde. Wir wissen es nicht. Was wir jedoch jetzt schon wissen, ist, dass die Krise wie ein Brennglas Veränderungsnotwendigkeiten gnadenlos sichtbar gemacht hat. So auch die Kluft zwischen Stadt und Land. Fehlende Infrastrukturen und unzureichendes Internet auf dem Land und umgekehrt Dichtestress in den Metropolen. Die Arbeitsplätze sind geradezu monopolistisch in der Stadt konzentriert. In Deutschland werden 93 Prozent der Flächen von Gemeinden jenseits der großen Metropolen eingenommen. Es wäre daher dringend notwendig, die Arbeitsplätze besser auf das Land zu verteilen. Das bedeutet weniger pendeln und trägt wesentlich zur Entlastung des Klimas bei. Das würde auch die Städte entlasten. Ins Land zu investieren und Arbeitsplätze und Infrastrukturen zu schaffen, damit die Menschen auch auf dem Land wohnen bleiben können, ist ein Gebot der Stunde.

Sandra Uschnig, 27, BOKU-Absolventin und Präsidiumsmitglied der Österreichischen Jungbauernschaft, Kärnten/Salzburg

Digitalisierung für einen jungen ländlichen Raum

„Wieder kein Netz!“ Viele von uns, die in ländlichen Gebieten leben, kennen das Problem. Dringende Mails gehen nicht raus, Daten können nicht abgerufen werden. Die stockende und langsame Verbindung erschwert die Arbeit. Eine stabile Internetverbindung ist für den Alltag aber unverzichtbar, sei es privat oder beruflich. Auch in der Land- und Forstwirtschaft sorgt Digitalisierung für mehr Effizienz und Nachhaltigkeit. Stichwörter hierfür sind Landwirtschaft 4.0 und Smart Farming. Die Entwicklung der digitalen Infrastruktur spielt auch im Hinblick auf Jobaussichten am Land eine erhebliche Rolle. Gerade die Jugend befindet sich oft im Spagat: Soll ich bleiben oder gehen? Digitalisierung ist hier ein wichtiger Entscheidungsfaktor und garantiert eine aussichtsreiche Zukunft am Land.



Die Agrarwissens- und -innovationssysteme AKIS und ihre Bedeutung in der GAP 2021+

Die Agrarwissens- und Informationssysteme der Mitgliedsländer werden in der nächsten Periode der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) eine zentrale Rolle spielen. Die Zusammenarbeit von Beratungsdiensten, Forschung und Netzwerken für den ländlichen Raum wird bereits in den GAP-Strategieplänen verankert sein. **Michaela Schwaiger und Lisa-Maria Kaufmann**

In Österreich bildet ein gut vernetztes Bildungs- und Beratungssystem die Grundlage für ein flächendeckendes Wissensangebot in der Land- und Forstwirtschaft (siehe Abbildung). Im Rahmen der geförderten Erwachsenenbildung gibt es aktuell 26 vom Ministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus (BMLRT) anerkannte Bildungsanbieter, für die seit August 2019 verpflichtend eine Zertifizierung vorgesehen ist. Ö-Cert, ein überregionales Modell zur Anerkennung von qualitätssichernden Maßnahmen von Erwachsenenbildungsorganisationen, hat europaweit Vorbildcharakter und trägt dazu bei, qualitätsfördernde Maßnahmen zu setzen und die Erwachsenenbildung weiter zu professionalisieren (Ö-Cert, 2019). Das Angebot in der geförderten Erwachsenenbildung spannt den Bogen von Fort- und Weiterbildung, Informationsmaßnahmen und begleitender Berufsausbildung über Demonstrationsvorhaben und Betriebsbesichtigungen bis zu Austauschprogrammen. Thematisch werden alle Bereiche der ländlichen Entwicklung (Programm LE 2014–2020) angesprochen.

Im Rahmen der GAP nach 2020 (2021) sind die Mitgliedstaaten gefordert, Qualität und Wirksamkeit der Beratung zu erhöhen. Um aktuelle technologische und wissenschaftliche Erkenntnisse aus Forschung und Innovation bereitstellen zu können, kommt der Integration von Beraterinnen und Beratern in die Agrarwissens- und -innovationssysteme (AKIS) zentrale Bedeutung zu. Bereits in den nationalen Strategieplänen sollen Informationen darüber enthalten sein, wie Beratungsdienste, Forschung und Netzwerke für den ländlichen Raum zusammenarbeiten werden.

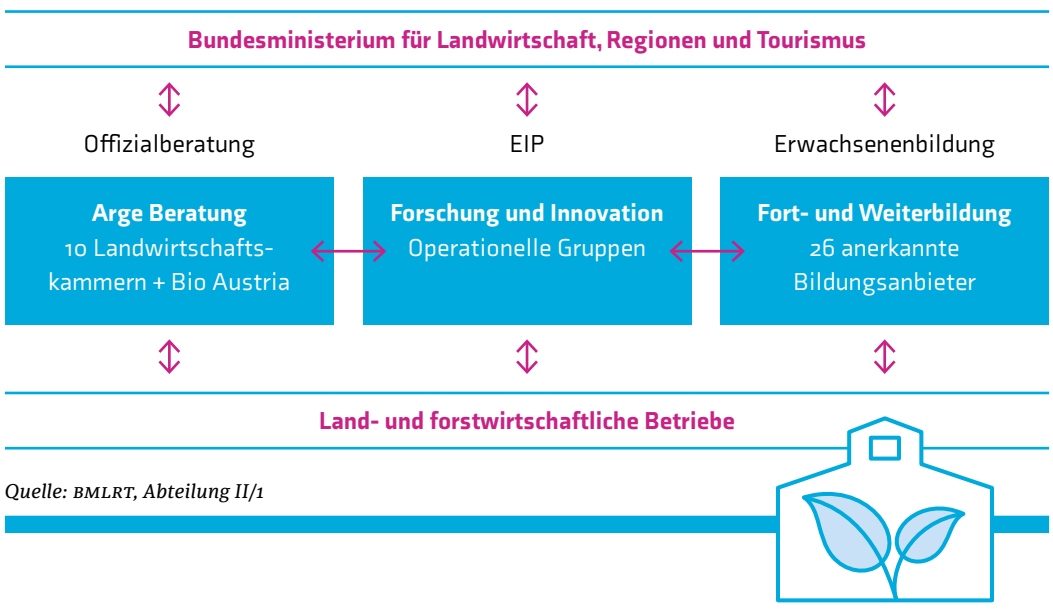
Jeder Mitgliedstaat bzw. jede Region kann künftig eine Reihe von Maßnahmen finanzieren, die Wissensaustausch und Innovation zum Ziel haben. Im BMLRT arbeiten aktuell 14 thematisch an den spezifischen Zielsetzungen der GAP orientierte Expertinnen- und Expertengruppen an Entwürfen für den zukünftigen nationalen Strategieplan. In der Gruppe „Querschnittsziel Informations- und Wissenstransfer“ stehen neben der Entwicklung von Ideen für die erfolgreiche Fortführung des in Österreich flächendeckend etablierten Bildungs- und Beratungssystems auch die Themen Innovation (EIP) und AKIS zur Diskussion.

Die Zielsetzungen der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP):

- Schaffung eines Mehrwerts durch bessere Verbindung der Forschung mit der landwirtschaftlichen Praxis,
- Vernetzung von Innovationsakteurinnen und -akteuren sowie Innovationsprojekten,
- Förderung einer schnelleren und breiteren Umsetzung innovativer Lösungen in die Praxis,
- bessere Kommunikation mit wissenschaftlichen Institutionen über den Forschungsbedarf in der landwirtschaftlichen Praxis.

Diese Ziele können und sollen auch als Leitlinien für die zukünftige Entwicklung und weitere Verbesserung der „österreichischen AKIS“ bestehen bleiben.

Organisation der landwirtschaftlichen Bildung, Beratung und Innovation in Österreich

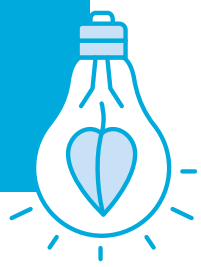


Quelle: BMLRT, Abteilung II/1

Michaela Schwaiger ist Abteilungsleiterin und **Lisa-Maria Kaufmann** Mitarbeiterin der Abteilung II/1 – Agrarpolitik, Datenmanagement und Weiterbildung im BMLRT.

Was bedeutet AKIS?

AKIS steht für Agricultural Knowledge and Innovation Systems. In die Systeme sind all jene Organisationen und Institutionen integriert, die zum aktiven Wissensaustausch und zu Innovation und Forschung beitragen. Die AKIS umfassen somit zum Beispiel landwirtschaftliche Praxis, Behörden, Forschungs- sowie Bildungs- und Beratungseinrichtungen, aber auch innovative Gruppen, wie zum Beispiel jene, die sich mit EIP-AGRI-Projekten befassen. Funktionierende AKIS leisten einen Beitrag dazu, dass die Kluft zwischen Wissenschaft und Praxis abgebaut wird; gemeinsam tragen die Akteurinnen und Akteure innerhalb der AKIS dazu bei, dass zentrale Herausforderungen des landwirtschaftlichen Sektors innovativ gelöst werden.



Die verstärkte Bedeutung der AKIS in der neuen GAP

Wissen und Innovation spielen eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen in ländlichen Räumen zu lösen. Das Wissen zu diesen Lösungen ist jedoch oft auf unterschiedliche Akteurinnen und Akteure verstreut. Diese sind nicht ausreichend vernetzt und miteinander verbunden, weshalb Innovationspotenzial auf der Strecke bleibt.

Aus diesem Grund werden in der neuen GAP Agrarwissens- und -innovationssysteme in den Mitgliedstaaten gestärkt. Es sollen offene, unabhängige und heterogene Netzwerke entstehen, die einander zu Innovationen inspirieren, auf bestehendem Wissen aufbauen und gemeinsam neue Lösungen suchen und entwickeln. Besser vernetzte nationale AKIS werden dazu beitragen, Innovation in der gesamten EU zu beschleunigen, Doppelarbeit in und zwischen den Mitgliedstaaten zu vermeiden und so auch Kosten zu sparen. Dadurch werden die Wirkung der EU- sowie der nationalen und regionalen Forschungs- und Innovationsfinanzierung sowie die Innovationskraft in der gesamten EU gestärkt.

Inge van Oost, Europäische Kommission, Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung

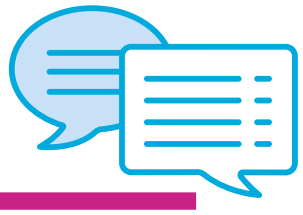
Die Rolle der Beratung in den AKIS

Wissen ist unabdingbar, um land- und forstwirtschaftliche Betriebe und deren Sektor bei der Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit oder der Meisterung immer komplexer werdender Herausforderungen wie dem Klimawandel zu unterstützen. Struktur und Funktionsfähigkeit der Agrarwissens- und -innovationssysteme (AKIS), in denen erforderliches Wissen durch Zusammenarbeit verschiedener Akteurinnen und Akteure erarbeitet und kommuniziert wird, müssen in der neuen GAP-Periode bewusst betrachtet, gezielt unterstützt und weiterentwickelt werden. Der Beratung kommt als Brücke zwischen Forschung und Praxis, die einerseits Bedarfe und Erkenntnisse aus der Praxis einbringt und andererseits neues Wissen in diese transferiert, eine besondere Rolle als Motor der Innovation in der österreichischen Land- und Forstwirtschaft zu.

Florian Herzog, Landwirtschaftskammer Österreich, Agrar- und Regionalpolitik, Bildung und Beratung

Veranstaltung GAP-Strategiepläne: Die Schlüsselrolle von AKIS in den Mitgliedsstaaten

Die Europäische Kommission, Generaldirektion für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung und der Service Point der Europäischen Innovationspartnerschaft (EIP-AGRI) laden die EU-Mitgliedstaaten dazu ein, sich in einer voraussichtlich am 17. und 18. September in Polen stattfindenden Konferenz über die Rolle der AKIS im Rahmen der neuen GAP 2021+ auszutauschen. Gezielt werden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der Frage auseinandersetzen, wie funktionierende AKIS etabliert werden können.



Innovationsökosystem der ländlichen Räume

Die Herausforderungen, die landwirtschaftliche Betriebe und ländliche Regionen zu bewältigen haben, sind enorm. Es bedarf daher über Silos hinweg der Zusammenarbeit in einem agilen und heterogenen Innovationsökosystem, das offen für neue und unübliche Partnerschaften ist. Dabei geht es nicht nur darum, Wissen zu teilen. Vielmehr sollen Zukunftsfragen in Angriff genommen und durch Innovationen gelöst werden.

Wichtig ist, dass das theoretische Konzept der AKIS systematisch zum Leben erweckt und echte partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb von nationalen AKIS und in Verbindung mit internationalen AKIS gelebt wird. Denn nur in einem funktionierenden Innovationsökosystem über Grenzen hinweg können die großen Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden. Dazu brauchen die Akteurinnen und Akteure jedoch gezielte Unterstützung und systematische Hilfestellung. Nur dann gelingt eine tiefgreifende Transformation zu einer Innovationspartnerschaft auf Augenhöhe.

Johanna Rohrhofer, Netzwerk Zukunftsraum Land, Innovationsbrokerin

Lernen, Bildung und Qualifizierung:

Ihre Rolle in einer zukunftsorientierten Regionalentwicklung

Eine zukunfts- und innovationsorientierte Regionalentwicklung braucht zweierlei: Lernen IN der Region, also ein dichtes Bildungsangebot vor Ort, und Lernen FÜR die Region, also das Engagement der Bevölkerung bei der Entwicklung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen regionalen Identität. **Klaus Thien**

Noch können wir nicht abschätzen, wie sich Corona mittelfristig auf die Bildungs- und Qualifizierungssituation in einzelnen Regionen auswirken wird. Schon jetzt steht aber fest, dass durch Corona ein wesentlicher Digitalisierungsimpuls ausgelöst worden ist und wird. Durch die Umstände gefördert, eignen sich breite Bevölkerungsschichten digitale Kompetenzen an: Online-Konferenzen via Zoom, gemeinsames Lernen in Webinaren oder informelles Lernen über Filme auf YouTube – gerade bei der älteren Bevölkerung beobachten wir derzeit einen massiven Aufholprozess bei der Anwendung digitaler Medien. Nach Abflauen der Pandemie wird die Nutzung digitaler Tools mit ihren Vorteilen der Orts- und Zeitunabhängigkeit vermutlich auf einem hohen Niveau bestehen bleiben, und es ist zu hoffen, dass sich das Beste aus beiden Welten (analog, digital) gut mischt, denn persönlicher Austausch ist weiterhin ein zentraler Faktor für den Lernerfolg.

Mit dem Einsatz digitaler Tools wird ein traditioneller Nachteil des ländlichen Raums kompensiert: Weite Fahrstrecken entfallen. So hat sich beispielsweise die Teilnahme an einzelnen Angeboten des Tiroler Bildungsforums seit ihrer Virtualisierung erhöht.[1]

Der ländliche Raum in Österreich ist hinsichtlich Aus- und Weiterbildung gut aufgestellt: Der Anteil von Personen mit Lehrabschluss übersteigt denjenigen im städtischen Raum bei Weitem, der Anteil Geringqualifizierter ist am Land niedriger als in der Stadt. Darin liegt vor dem Hintergrund des sich verschärfenden Fachkräftemangels ein wichtiges Reservoir des ländlichen Raums. Die Teilnahmequote an Erwachsenen- und Weiterbildung (EB/WB) in dünn besiedelten Gebieten hat sich von 36 Prozent (2007) auf 44 Prozent (2011) und 59 Prozent (2016) pro Jahr erhöht.[2] Desgleichen ist das Angebot an EB/WB und Bildungsberatung in den Regionen Österreichs vergleichsweise dicht und vielfältig. Tertiäre Aus- und Weiterbildung (Uni/FH) wird allerdings überwiegend in den Städten wahrgenommen.

Fachliche Qualifizierung, Persönlichkeitskompetenzen und schöpferische Entfaltung sind Schlüsselfaktoren von Bildungsangeboten.

Die entscheidende Herausforderung für den ländlichen Raum liegt darin, entsprechende Arbeitsplatzangebote für Hochqualifizierte bereitzustellen und somit die Abwanderung dieses Segments in die Städte zu bremsen.

Unabhängig von COVID-19 schreitet der Strukturwandel im ländlichen Raum voran, hin zu qualifizierten Tätigkeiten und hin zu Dienstleistungen. Neben der Beschäftigungsfähigkeit werden Menschen mit zunehmender Individualisierung auch in nichtfachlichen Bereichen neue Rollen und Kompetenzen abverlangt: Im Zentrum steht der generelle Mentalitätswandel in Richtung Stärkung von Selbstkompetenzen – hin zu Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, Reflexions- und Handlungskompetenz. Aber auch Fertigkeiten, welche die kreative Entfaltung und das Engagement im Gemeinwesen zum Inhalt haben, sind von großer Bedeutung.

Daraus ergeben sich drei Schwerpunkte für Bildungsangebote zur Förderung regionaler Entwicklung:

- fachliche Qualifizierung,
- Persönlichkeitskompetenzen und Schlüsselqualifikationen (wie zum Beispiel IKT-Skills),
- Angebote zur schöpferischen Entfaltung und bürgerschaftliche Kompetenzen.

Denn zukunfts- und innovationsorientierte Regionalentwicklung braucht zweierlei: ein dichtes Bildungsangebot vor Ort und das Engagement der Bevölkerung bei der Entwicklung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Identität der Region. Dabei geht es nicht nur um die Pflege von Traditionen, sondern auch um kritische Reflexion der Herausforderungen für die Region. Engagement braucht Kompetenz! In der Bildungs- und Kulturarbeit im ländlichen Raum kommt der ehrenamtlichen Tätigkeit besondere Bedeutung zu.

Klaus Thien ist Geschäftsführer am Österreichischen Institut für Erwachsenenbildung.

1 *Persönliche Information der Leiterin des Tiroler Bildungsforums Margarete Ringler.*
2 *Statistik Austria,* Ergebnisse der Adult Education Surveys 2011/2016, *Wien 2013/2018.*

Weinviertel – Manhartsberg: Eine wissbegierige Region

LEADER-Region Weinviertel – Manhartsberg als „Lernende Region“

Die LEADER-Region Weinviertel – Manhartsberg startete mit ihrem Bildungsschwerpunkt im Jahr 2010 als „Lernende Region“. Meilensteine waren zahlreiche Lern- und Kreativfeste, Bildungstage sowie „Lange Nächte der Bildung“. Auch in der aktuellen LEADER-Periode entwickelt sich die Bildungsregion weiter. So wurden zum Beispiel in elf Gemeinden sogenannte Bildungsräume eingerichtet, die über streamingfähiges WLAN, Beamer sowie moderne Audio- und Videotechnik verfügen. Damit kann die Bevölkerung diese Räume für ihre Bildungsveranstaltungen sowohl physisch als auch online nutzen, um etwa spannende Vorträge in den Gemeinden live zu streamen. Als besonderes Service können diese im Nachhinein auf **wissbegierig.at** angesehen werden.

Die Region legt auch großen Wert darauf, dass die Bildungsakteurinnen und -akteure gut informiert und geschult werden. So treffen einander Anbieterinnen und Anbieter sowie Bildungsbeauftragte und Vertreterinnen und Vertreter des Bildungsgemeinderates halbjährlich, um ihre Angebote abzusprechen, auf neue Ideen aufmerksam zu machen und ein halbjährliches Bildungsprogramm zu erstellen. Dieser „Bildungsanzeiger“ wird in allen Gemeinden aufgelegt und in Orten mit Bildungsräumen an jeden Haushalt verteilt. So konnten sich im letzten Semester ca. 3500 wissbegierige Menschen im Rahmen von knapp 200 Veranstaltungen weiterbilden.

Ergänzend dazu wird die Bildungsregion sowohl online als auch zum Beispiel an den Hauptdurchzugsstraßen intensiv sichtbar beworben.

Kontakt: Renate Mihle, *office@leader.co.at*

Aus den LEADER-Regionen

www.zukunftsraumland.at/projekte

Radio Kinderkultur in der Region Mariazellerland – Mürztal

Das Medienprojekt Radio KiKu macht das Interesse der Kinder an der Stadt, in der sie leben, hörbar und verbindet kindgerechte Medienpädagogik mit Öffentlichkeitsarbeit. In zwei medienpädagogischen Workshops wurden die Themen mit Kindern besprochen und Interviewfragen erarbeitet. Danach wurden zwei Interviewreihen durchgeführt. Dabei entstanden Audiopodcasts und sendefertige Radiobeiträge zum Beispiel über die Vergangenheit von Erwachsenen. Die Arbeit der Kinderreporterinnen und -reporter wurde über lokale Medienkanäle verbreitet.

Kontakt: Maria Hell, *hell@leader-mm.at*

Radio machen und Regionalbewusstsein stärken – Kinderreporterinnen bei der Arbeit

Mostlandl – Hausruck: Breitbandinternet als Daseinsvorsorge

In der LEADER-Region Mostlandl – Hausruck wurde im Rahmen eines LEADER-Projekts der Breitbandausbau in der Region koordiniert. Konkret ging es um eine Analyse der regionalen Istsituation und die Erstellung eines providerneutralen Ausbauplans inklusive Zeit- und Umsetzungsrahmen. Durchgeführt wurden diese Maßnahmen von einem Techniker in enger Zusammenarbeit mit der Fiber Service OÖ GmbH und den LEADER-Gemeinden. Mittlerweile folgen fünf weitere oberösterreichische Regionen diesem Beispiel.

Kontakt: Gerlinde Grubauer-Steininger, *leader@mostlandl-hausruck.at*

Pongau: Co-Learning Hub+ bietet Qualifizierung online

Das Projekt Co-Learning Hub+ wendet sich an Jugendliche und junge Erwachsene bis zu 29 Jahren mit Bedarf an beruflicher Orientierung und individueller Qualifizierung. Es werden online Kurse angeboten, die sonst nur in größeren Städten zugänglich sind. Die Kurse richten sich vor allem an „Digital Natives“, die zwar mit den neuen Medien aufgewachsen sind, aber oft nicht über ausreichende digitale Kompetenzen verfügen, um diese beruflich anzuwenden.

Kontakt: Michaela Frahndl, *frahndl.regional@pongau.org*

Regionales Talentenetzwerk für Osttirol

Das regionale Talentenetzwerk soll in Osttirol zu einem ergänzenden Teil des Waren- und Dienstleistungsaustausches werden. Das Netzwerk soll die Inwertsetzung bisher unbewerteter Leistungen zum Beispiel im Privatbereich oder in der Freiwilligenarbeit ermöglichen. Die „Währung“ auf diesem neuen Marktplatz ist Zeit. Die Einbindung sozialer und sozioökonomischer Einrichtungen, anderer Tauschsysteme und interessierter Unternehmen erhöht die Entwicklungsmöglichkeiten aller Beteiligten in Richtung eines „guten Lebens für alle“.

Kontakt: Michael Hohenwarter, *m.hohenwarter@rmo.at*

EXPERTINNEN- UND EXPERTENFORUM

Lebensmittelversorgung und mehr:

Was lernen wir aus der Coronakrise?

Die Coronakrise hat die Resilienz unserer gesellschaftlichen Systeme einer harten Probe unterzogen. Die Lebensmittelversorgung ist in den Mittelpunkt der Krisenvorsorge gerückt. Netzwerk Zukunftsraum Land hat vier Expertinnen und Experten eingeladen, ihre Erfahrungen darzustellen.

Mehr Regionalität nützt ganz Österreich

Ferdinand Lembacher, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer Österreich

Obwohl die Arbeit auf unseren Höfen unvermindert weitergeht, leidet auch die Land- und Forstwirtschaft massiv unter der Coronakrise. In- und ausländische Absatzmärkte in Gastronomie und Tourismus sind von heute auf morgen weggebrochen. Das spüren wir in verschiedensten Bereichen, wie bei Rind- und Schweinefleisch, aber auch bei Wein und Milchprodukten etc. Auf den ohnehin „klima- und borkenkäfergebeutelten" Holzmärkten haben wir ebenso mit einer zusätzlichen Verschärfung der Lage zu kämpfen.

Die Coronakrise führt uns in aller Deutlichkeit vor Augen, dass es riskant ist, sich auf den internationalen Warenaustausch zu verlassen. Eine regionale Lebensmittel-, Rohstoff- und Energieproduktion stellt die beste Krisenvorsorge dar. Gleichzeitig erleben wir die aktuelle Welle der Solidarität in der Bevölkerung als sehr positiv, da heimische Produkte mehr geschätzt und nachgefragt werden.

10 Prozent mehr heimische Lebensmittel bringen laut einer Studie der Johannes-Kepler-Universität Linz über 21.000 zusätzliche Arbeitsplätze und 1,8 Mrd. Euro an Bruttoinlandsprodukt (BIP). Auch ein kürzlich veranstaltetes Spitzentreffen von Regierung, Landwirtschaft, Handel und Gastronomie zielte auf ein klares Regionalitätsbekenntnis aller ab, da dieses sowohl der gesamten Wertschöpfungskette als auch den Konsumentinnen und Konsumenten nützt. Wir als Landwirtschaftskammer fordern daher verlässliche Partnerschaften, stabile Lieferbedingungen und einen Verzicht auf Aktionen mit Billigimportware. Wir wünschen uns, dass Tourismus und Gastronomie regionale Lebensmittel als Zukunftschance erkennen.

Wir können uns aufeinander verlassen

Barbara Moser, Leiterin der Bereiche Werbung & Information für Tirol und Salzburg, SPAR-Zentrale Wörgl

Die Nahversorgung in Österreich ist gesichert, in jeder Lebenslage. Selbst unter wirklich schwierigen Bedingungen wie Hamsterkäufen, teilweise geschlossenen Grenzen und durch Quarantäne abgeriegelten Gebieten sind die Lebensmittelversorger jederzeit in der Lage, der Bevölkerung die Produkte des täglichen Bedarfs zur Verfügung zu stellen. Darauf können sich die Kundinnen und Kunden verlassen. Auch die Partnerinnen und Partner wie Landwirtinnen und Landwirte sowie Verarbeiterinnen und Verarbeiter können auf den Lebensmittelhandel vertrauen: Kurzfristig wurden neue Produkte in das Sortiment ausgewählter Supermärkte aufgenommen, wie zum Beispiel im Tiroler Unterland die Produkte der Bio-Käserei Walchsee, um auch die Verarbeitung der Milch von 57 Biobauern der Region sicherzustellen.

Die Lebensmittelnahversorger wiederum haben gelernt, dass wir in den Supermärkten wirklich in hochprofessionellen Unternehmen arbeiten. Jeder weiß, was zu tun ist, was in einer Situation wie dieser jedenfalls von Vorteil war. Sortimentsmanagerinnen und -manager, LKW-Fahrer, Lagermitarbeiterinnen und -mitarbeiter, Marketingleute, Feinkostverkäuferinnen und -verkäufer, IT-Spezialistinnen und -Spezialisten – sie alle haben vorausgedacht und ihre Bemühungen auf ein Ziel konzentriert: die Nahversorgung der Bevölkerung weiterhin sicherzustellen. Auch wenn man das von außen kaum sieht, war das in dieser Situation eine Meisterleistung, die uns allen viel abverlangt hat. Das wirklich Schöne daran war, dass der Teamgeist noch nie so groß war wie in dieser Zeit.

Auch wir haben gelernt, dass wir uns aufeinander verlassen können!

Vollsortiment hat sich in der Krise bewährt!

Josef Braunshofer, Geschäftsführer der Berglandmilch eGen

Für uns als Berglandmilch liegt die Herausforderung der aktuellen Zeit vor allem in der Unberechenbarkeit der Absatzkanäle. Während zu Beginn der Krise Absatzmengen bei manchen Produkten sprungartig anstiegen, ging die Nachfrage bei anderen Produkten ebenso stark zurück. Dies gilt sowohl für den Markt im Inland als auch für den Export.

Bewährt hat sich in der Coronakrise, dass wir als Berglandmilch auf ein starkes, eingespieltes Team unserer Bäuerinnen und Bauern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Handelspartnerinnen und -partner zählen können. Verlässlichkeit zählt in schwierigen Zeiten doppelt.

Zudem hat sich einmal mehr gezeigt, dass ein breites Produktsortiment entsprechend krisensicherer ist. Das heißt, dass Berglandmilch auch in Zukunft neben Käse sowohl auf die weiße als auch auf die bunte Palette setzen wird. Wir werden daher auch zukünftig in allen Sortimentsbereichen für die Konsumentinnen und Konsumenten interessante Innovationen hervorbringen und weiterhin einen klaren Fokus auf unsere regionalen Marken legen.

In der Coronakrise hat auch die Bedeutung der Versorgungssicherheit und damit der regionalen Verankerung eine wesentlich stärkere Betonung erhalten. Für uns ist das Auftrag und Motivation, unsere Strategie der regionalen Marken mit großer Konsequenz weiterzuverfolgen.

Im Wirkungsfeld der Megatrends neu durchstarten

Johann Lefenda, Leiter der Oberösterreichischen Zukunftsakademie

Wirft man einen Frosch in einen Topf mit kochendem Wasser, springt er reflexartig wieder heraus. Wirft man ihn jedoch in einen Topf mit kaltem Wasser und erhöht die Temperatur schrittweise, dann wird er langsam gekocht. Abrupte Veränderungen nehmen wir stärker wahr als schleichende.

Die Coronapandemie und ihre Folgen sind ein Topf voll kochendem Wasser. Wir merken in diesen Tagen, wie viel von unserem Leben veränderbar ist. Die großen Megatrends unserer Zeit sind ein Kochtopf, in dem sich die Temperatur langsam, aber stetig verändert.

Ein paar Beispiele: Homeoffice und Homeschooling sind nur durch die starke und rasche Digitalisierung in den letzten Jahren möglich geworden – sie werden nach der Coronakrise sicher weiter an Bedeutung zunehmen. Die enge Vernetzung unserer Welt wurde in der Krise sehr deutlich, zum Beispiel die starken wirtschaftlichen Verflechtungen. Erst durch die Einschränkung unserer persönlichen Mobilität wurde uns deutlich, wie mobil unser Leben geworden ist.

Die Oberösterreichische Zukunftsakademie befasst sich mit den zehn wichtigsten Megatrends unserer Zeit: dem demografischen Wandel, der Digitalisierung, dem Klimawandel, der Urbanisierung, der Individualisierung etc. In unserer neuen Publikation „Never waste a crisis!“ (abrufbar unter **www.ooe-zukunftsakademie.at**) zeigen wir auf, wie die Megatrends in der Coronakrise gewirkt haben und welche Impulse für die Zeit danach abgeleitet werden können. Was wollen Sie aus dieser Krise mitnehmen?

Einheitliche Regeln für Nutzung von Abwässern

Das Europäische Parlament hat einheitliche Regelungen für die Nutzung von Abwasser in der EU beschlossen. Dadurch soll die Abwassernutzung vereinfacht werden, um Wasserknappheit entgegenzuwirken und Umweltschäden abzumildern. Landwirtinnen und Landwirte könnten künftig zur Bewässerung aufbereitetes Abwasser anstatt Frischwasser verwenden. Die neuen Regelungen gelten für drei Jahre nach ihrer Veröffentlichung.

www.europarl.europa.eu/news/de/press-room/20200512IPR78921/parliament-approves-increased-water-reuse

Zugtiernutzung: Luxemburger Region sucht Kooperationspartner

Die luxemburgische LEADER-Region Lëtzebuerg West sucht für ein Projekt, in dem es um Zugtiernutzung als nachhaltige Art der Landbewirtschaftung geht, eine Partnerregion. Erforscht werden soll nicht nur das Wohlergehen von Zugtieren, sondern auch die Entwicklung neuer Geräte für deren Einsatz.
Kontakt: **sarah.mathieu@leader.lu**

Neuaufstellung der Regionalförderung in Deutschland

Mit dem Ziel, gleichwertige Lebensverhältnisse sicherzustellen, wurde zum 1. Januar 2020 das gesamtdeutsche System zur Regionalförderung neu aufgestellt. Dafür wurden 22 Förderprogramme des Bundes unter einem gemeinsamen konzeptionellen Dach gebündelt. Das neue Fördersystem ist verstärkt auf Bedarfe in strukturschwachen Regionen im gesamten Bundesgebiet ausgerichtet.

www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/_texte/Kommission_gleichwertige_Lebensverhaeltnisse-Abschluss.html

COVID-19: Kommen ländliche Regionen besser zurecht?

Kommen ländliche Gemeinden besser mit den Kontaktbeschränkungen und Ausgangssperren während der Coronapandemie zurecht als Städte? Maike Simmank und Berthold Vogel haben am Soziologischen Forschungsinstitut Göttingen den Umgang ländlicher Gemeinden in Südniedersachsen mit der aktuellen Krisensituation untersucht und ihre Erkenntnisse in einem Diskussionsbeitrag mit dem Titel „Städte halten den Atem an, Dörfer atmen tief durch“ veröffentlicht.

https://zukunft-der-doerfer.de/wp-content/uploads/2020/05/SOFI_Diskussionsbeitrag_Corona_auf-dem-Land_Simmank_Vogel.pdf

Demnächst

24. September 2020 | Niederösterreich
TAGUNG
Der digitale Bauernhof als Abbild der Zukunft?

3. November 2020
GETTING THE RIGHT PEOPLE TOGETHER
Austausch- und Vernetzungsveranstaltung von nationalen und internationalen Operationellen Gruppen

23. November 2020 | Salzburg
LEADER-JAHRESTAGUNG

23. November 2020 | Salzburg
NETZWERK-JAHRESKONFERENZ

IMPRESSUM Zukunftsraum Land – „Zeitschrift für ländliche Entwicklung“ ist die viermal jährlich erscheinende Zeitschrift von Netzwerk Zukunftsraum Land. Inhalt und grundlegende Richtung: Informationen zu Themen der ländlichen Entwicklung und Neuigkeiten von Netzwerk Zukunftsraum Land und Partnernetzwerken. | Netzwerk Zukunftsraum Land ist die vom Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus eingerichtete Servicestelle zur Begleitung und Vernetzung des Österreichischen Programms für ländliche Entwicklung 2014–2020. Mit der Durchführung des Vernetzungsauftrages wurde die ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20 bestehend aus den Partnerorganisationen Landwirtschaftskammer Österreich, Umweltdachverband, ÖAR GmbH und winnovation consulting gmbh betraut. Die Arbeit der Vernetzungsstelle ist auf Transparenz und Offenheit sowie auf Wirkungsorientierung und Erzielung eines hohen gesellschaftlichen Impacts ausgerichtet. | **Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion:** ARGE Vernetzungsstelle LE 14–20, Schauflergasse 6, 1025 Wien, office@zukunftsraumland.at, www.zukunftsraumland.at | **Vertretungsbefugtes Organ:** Projektleiter Georg Keuschnigg | **Mitarbeit:** Stephanie Topf | Namentlich gekennzeichnete Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. | **Lektorat:** Karin Astelbauer-Unger und Wolfgang Astelbauer | **Grafik:** Andrea Neuwirth, www.andreaneuwirth.at; Mitarbeit: Gabriel Fischer | **Druck:** Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau | **Papier:** Munken Lynx 90 g/m² | © Netzwerk Zukunftsraum Land, Juni 2020, siehe auch das Impressum auf www.zukunftsraumland.at.

PEFC-zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
www.pefc.at
PEFC/06-39-05